

GALK-Straßenbaumliste - eine Liste voller Erfahrungen und Chancen

Die GALK-Straßenbaumliste entstand aufgrund einer Entscheidung der Gartenamtsleiter deutscher Gartenämter im Jahr 1976, Kommunen und Planungsbüros bei der Auswahl von Bäumen für Straßen und Plätzen zu unterstützen. Aus dieser Hilfestellung hat sich die am häufigsten genutzte Informationsquelle der GALK (GALK = Gartenamtsleiterkonferenz) entwickelt. Die Sorten und deren Bewertungen werden regelmäßig mit dem Bund deutscher Baumschulen (BdB) diskutiert und in der Fachpresse veröffentlicht, mittlerweile auch Online.

- Ausführliche Baumbeschreibungen, regionale Erfahrungen und eine Vielzahl von Fotos informieren in der Online-Version umfassend mit mehr als 60 Details über jeden Baum der Liste.
- Für jede Art und Sorte werden die unterschiedlichen Vermehrungsarten vorgestellt und deren Eignung als zusätzliche Entscheidungshilfe für Planung und Beschaffung bewertet.
- Sämtliche Erfahrungen aus dem ersten Straßenbaumtest 1995 und dem seit 2005 laufenden zweiten Test hinsichtlich ihrer Verwendung im Straßenraum sind in die Liste eingeflossen und in der Spalte 'Bemerkungen' ausgeführt.

Wesentliche Ziele sind:

- die Fülle der Erkenntnisse, Erfahrungen und wissenschaftlichen Daten über Wachstum, Resistenz, Größe und Verwendbarkeit von Bäumen in Stadt- und Siedlungsräumen, vorwiegend an Straßen, in eine überschaubare Form zu bringen,
- die sich ändernden Rahmenbedingungen durch Klimaänderungen und deren Folgen in notwendigem Maße zu berücksichtigen,
- die Bereitstellung von Baumarten und Baumsorten in ausreichender Zahl und Qualität durch Baumschulen sichern zu helfen, um damit die fachlich richtige Verwendung der Baumarten zu fördern.
- Im Jahr 2021 neu aufgenommen wurde die Information "Bienenweide" für solche Bäume, die interessant für die Nahrungssuche von Bienen, Hummeln und weiteren Insekten sind. In Zeiten zunehmenden Insektensterbens leisten Straßenbäume einen wichtigen Beitrag, Nahrungsangebote für Nektar- und Pollen suchende Insekten zu bieten. Aus diesem Grunde wurde die GALK-Straßenbaumliste um entsprechende Hinweise erweitert. Insgesamt 134 der in der Liste enthaltenen Baumarten und -sorten ermöglichen, nach gegenwärtigen gesicherten Kenntnissen, unseren Insekten zusätzliche Nahrungsangebote. Der Begriff „Bienenweide“ gilt gleichermaßen für Zucht- und Wildbienen, für Hummeln und weitere auf Nektar und Pollen angewiesene Insekten.
- Eine aktuelle Broschüre „Zukunftsbäume für die Stadt“, die gemeinsam von der Deutschen Gartenamtsleiterkonferenz und dem BdB herausgegeben wird, fußt ebenfalls auf der GALK-Straßenbaumliste.

Der sich vollziehende Klimawandel hat teils gravierende Auswirkungen für Stadtbäume. Die zurückliegenden trockenen und heißen Sommer verschärfen die Situation, in der sich Bäume befinden. Viele der bisher verwendeten Baumarten sind heute nicht ausreichend genug an die Klimaveränderungen, einhergehend mit zunehmender Trockenheit, höherer Strahlungsintensität und veränderter Niederschlagsverteilung, angepasst. Da andere, bislang nur wenig verwendete und in unseren Breiten nicht heimische Baumarten im Hinblick auf diese Veränderungen besser geeignet sein könnten, sollten auch sie in Zukunft in stärkerem Maße zum Einsatz kommen.

Aufbauend auf Erfahrungen kommunaler Grünflächenämter und produzierender Baumschulen lassen sich Empfehlungen für eine Auswahl von Bäumen geben, die sich weitgehend als klimaresistent zeigten. Zu den größten Herausforderungen des Klimawandels wird es gehö-

ren, deutlich mehr Vielfalt in die Baumbestände zu bringen, die im urbanen Umfeld heute größtenteils aus den drei Baumgattungen Linde, Ahorn und Platane bestehen. Wir brauchen stattdessen ein wesentlich breiteres Sortiment.

Baumbestände mit einer größeren Vielfalt bei der Pflanzenverwendung sind besser gegen die vielen verschiedenen, heute teilweise noch nicht bekannten Schaderreger gewappnet als monokulturelle Bestände. Die Konzentration auf wenige Baumarten birgt bei einem Befall mit entsprechenden Schaderregern große Gefahren, bis hin zum Ausfall einzelner Arten. Das Ziel der Vielfalt kann jedoch nur erreicht werden, wenn am jeweiligen Standort eine dafür geeignete Baumart gepflanzt wird. Denn nur vitale, gut wachsende Bäume können ihren Aufgaben wie CO₂-Bindung, Sauerstoffproduktion, Abkühlung und Schattierung gerecht werden. Die als PDF vorliegende Broschüre „Zukunftsbäume für die Stadt“ soll daher als konkrete Entscheidungshilfe bei der Auswahl der entsprechenden Gattungen, Arten und Sorten dienen. Die dort beschriebenen Gehölze sind vornehmlich vor dem Hintergrund der durch den Klimawandel beeinflussten Standortfaktoren im urbanisierten Umfeld ausgewählt worden. Andere, bislang nur wenig verwendete und in unseren Breiten nicht heimische Baumarten sind im Hinblick auf diese Veränderungen besser geeignet und sollten deshalb in Zukunft auch in stärkerem Maße zum Einsatz kommen.

Nach der GALK-Liste klimatauglicher Zukunftsbäumen eignen sich ohne Einschränkungen:

- Pyramiden-Hainbuche
- Blumenesche
- Hopfenbuche
- Thüringische Säulen-Mehlbeere, ein Bienengehölz
- Brabanter Silberlinde, kein Honigtau, aber trotzdem ein Bienengehölz!

Frisch gepflanzte Bäume benötigen in den ersten Jahren sehr viel Wasser. Fehlen Niederschläge, muss nachgeholfen werden. Um erforderliche Gießarbeit nicht zu zeitaufwändig werden zu lassen, denn „Überduschen“ reicht nicht, sondern frisch gesetzte Bäume (Stammumfang 25 Zentimeter) benötigen zweimal im Monat 75 bis 100 Liter Wasser, in Trockenzeit mehr. Bewährt haben sich hier sogenannte Gießränder bei händischem Gießen oder das Wässern über Wassersäcke.

Baumscheiben

Mögliche Minioasen mit Naturschutzpotential – NABU Überlegungen aus Berlin

Bepflanzte Baumscheiben verschönern Straßenzüge und leisten einen Beitrag zum Naturschutz. Etwas Beachtung, Pflege und Wasser kann sich auszahlen, wenn darauf geachtet wird, was bei der Bepflanzung zu beachten ist:

- Scheiben um junge Bäume (Holzstütze) nicht bepflanzen. Die Pflanzen könnten den wachsenden Wurzeln zur Konkurrenz werden.
- Möglich sind Aussaat oder Pflanzung von Frühjahrs-, Sommer- und Herbstblumen sowie flach wurzelnden Stauden bis zu 70 cm Höhe.
- Etwas Platz um den Stammfuß herum lassen.
- Evtl. ist es sinnvoll den Boden austauschen.
- Bodenbearbeitung bis max. 10 cm Tiefe – Baumwurzeln dürfen dabei nicht verletzt werden.
- Mit der Pflanzung ist es nicht getan. Die bepflanzte Baumscheibe braucht regelmäßige Pflege!

Was gar nicht geht:

- Die Gehwegefassungen der Scheiben dürfen nicht verändert werden.
- Nicht geeignet sind Aussaat oder Pflanzung von Gehölzen, dornigen (z.B. Rosen), giftigen und kletternden Pflanzen.
- Bodenauftrag, Aufschüttungen
- Verletzungen der Wurzeln, des Stammfußes und der Rinde

Gestaltungssatzungen – ein Beispiel: sinnvoll oder so nicht? – eine Diskussionsgrundlage

Es ist nicht unüblich, dass Kommunen Bauwillige mit grünordnerischen Festsetzungen konfrontieren. Dort wird dann festgelegt:

- Randliche Grundstücke haben an ihren Außenrändern auf ihrem Boden eine einreihige, laubtragende Hecken mit standortgerechten, heimischen Gehölzen zu bepflanzen und dauerhaft zu pflegen. Diese Maßnahme dient der ortsbildgerechten Eingrünung des neuen Baugebiets. Abgänge sind durch vergleichbare Arten zu ersetzen.
- Pro 100 qm neu versiegelter Grundstücksfläche ist ein standortgerechter, heimischer Laubbaum zu pflanzen und zu unterhalten.
- Außerdem sind 10 % der Grundstücksfläche mit standortgerechten, heimischen Gehölzen zu bepflanzen und zu unterhalten. Die beiden eben genannten Vorgaben sollen Pflanzen- und Strukturvielfalt im Baugebiet und auf den neuen Baugrundstücken erhöhen. Auch hier sind Abgänge durch vergleichbare Arten zu ersetzen und die grünordnerischen Maßnahmen sind spätestens in der Vegetationsperiode nach Ende der Bauphase umzusetzen.
- Grundstückseinfriedungen entlang von Verkehrsflächen dürfen nur in einer Höhe von maximal 1 Meter errichtet werden aus folgenden Materialien:
- Laubhecken aus regional typischen Gehölzen
- Trockenmauern aus Naturstein
- sichtdurchlässige senkrecht strukturierte Holzzäune
- Mauern in Sichtmauerwerk im Farbton „rot“ bis „rot-braun“.
- Einfriedungen aus Kunststoff sowie aus Materialien, die eine Mauerwerks- oder Holzoptik vortäuschen, sind nicht erlaubt.
- Grundstücksfreiflächen, die nicht mit Gebäuden bzw. Gebäudeteilen, Terrassen sowie notwendigen Zufahrten oder anderen zulässigen Nutzungen überbaut wurden, müssen Grünlandflächen sein. Oberflächenbefestigungen oder –bedeckungen mit Bruchsteinen, Schotter oder anderen nicht-pflanzlichen Materialien sind nur bis zu einer Größe von 25 qm pro Grundstück zulässig.

Zu der hier beispielhaft vorgestellten Gestaltungssatzung gibt es auch eine Pflanzliste standortheimischer Gehölzpflanzungen. Genannt werden (Anm. in der Klammer von C. Looks):

- Stiel-Eiche (Großbaum mit einer Höhe von bis zu 40 Metern und 25 Metern Breite)
- Rotbuche (typischer Waldbaum Mitteleuropas, wird bis zu 45 Metern hoch, kann auch als regelmäßig zu pflegende Schnithecke eingesetzt werden, bildet aber mit Ausnahme der tiefergehenden Herzwurzel ein flach verzweigtes Wurzelwerk und wird deshalb als Baum nicht in der GALK-Liste geführt. Ringt mit Dürrejahre.)
- Hainbuche (als Baum bis zu 30 Metern hoch; GALK empfiehlt Pyramiden-Hainbuche, da weniger hitze- und strahlungsempfindlich als andere Hainbuchen-Arten, von denen die Weißbuche auch als regelmäßig zu pflegende Schnithecke eingesetzt wird. Sie ist aber nicht stadtklimafest.)

- Vogelkirsche (Baum mit einer Höhe von 25 Metern und 15 Metern Breite; obwohl der Baum als Bienenweide gilt, ist er laut GALK nicht geeignet, da er empfindlich gegen Bodenverdichtung und Einpflasterung ist, naturgemäß Früchte hat [Kirsche] = Fruchtfall und die Gefahr von Gummifluss besteht, wodurch einzelne Äste oder Stammteile absterben bis hin zum Totalausfall des Baumes.)
- Obstbäume (GALK nennt 6 Zierapfelarten, 4 davon mit Einschränkung [Lichttraumprofil] verwendbar.)
- Feldahorn (Baum mit einer Höhe von 20 Metern, auch als Strauch ziehbar; verträgt laut GALK trockene Böden, eine hohe Versiegelung, ist ein guter Bodenbefestiger bei Hanglagen, Bienenweide).
- Eberesche (als Baum kann eine Höhe von 16 Metern erreicht werden; GALK verweist darauf, dass Ebereschen als Pioniergehölze sich in bewohnten Gebieten nicht bewähren. Sie sind zwar Bienenweide, ihr Fruchtfall wird aber in bewohnten Gebieten als Problem gesehen, vor allem wenn Trockenheit und Fruchtabwurf früh beginnen.)
- eingriffeliger Weißdorn (ein typischer Strauch für Schmitthecken; hat Dornen, muss wg. Lichttraumprofil zurückgeschnitten werden, anfällig für Rost und Feuerbrand, eine meldepflichtige Pflanzenkrankheit).
- gemeiner Schneeball, Hasel und Hundsrose (Sträucher, die häufig Bestandteile von Hecken sind, wobei
 - Hundsrosen [sie bilden schwer einzugrenzende Ausläufer!] als natürliche „Stacheldrähte“ Kinder vom Verlassen eines Grundstücks und Wild mittelfristig vom Betreten eines Grundstücks abhalten,
 - Hasel (die Eichhörnchen anlocken und nicht zurückgeschnitten sehr breit werden können)
 - Schneebälle (leider oft vom Schneeballkäfer mit super gefräßigen Larven – 8 Millimeter groß und zunächst gelb, später schwarz/gelb – befallen werden, die einen Strauch glatt kahl fressen, sodass mit einem Absterben des Strauchs gerechnet werden muss. Natürliche Feinde sind Marienkäfer und Flurfliegen sowie der Mensch, der Larven absammelt, was viele als „eklig“ empfinden.)

Eine Liste gemachter Erfahrungen – Anregung für Diskussionen: entwickeln Sie Ihre Ideen für ein grünordnerisch geleitetes Zukunftskonzept, damit Hassendorf sich dem auch dörflich spürbaren Klimawandel nicht unvorbereitet ausliefern muss.